

2018-09-02

## 22. Sonntag B

Lesungen: Dtn 4, 1-2.6-8 / Jak 1,17-18.21b-22,27

Evangelium: Mk 7, 1-8.1415.21-23

Predigt

I

«Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst.» - schreibt Jakobus in seinem Brief.

Wie aktuell dieses Wort des Jakobus ist, zeigen die neuesten Berichte über Fälle von den sexuellen Missbräuchen in der Kirche. Die Medien sind voll davon.

Papst Franziskus bezeichnete sie am vergangenen Sonntag bei seinem Besuch in Irland als «abscheuliche Verbrechen».

Dass sich Wut, Zorn und Enttäuschung breit machen, ist nur allzu verständlich. Dass sich wiederum viele von der Kirche abwenden, auch.

Schuld ist immer zu verworren, zu diffus, zu vielschichtig. Einfache Erklärungen gibt es nicht, gerade bei solchen Schandtaten. Wem oder was man immer die Schuld zuweisen möchte; es greift zu kurz.

Jakobus gibt uns aber einen Grundsatz mit auf den Weg: *«Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst.»*

Es ist diese Gefahr, die mich beschäftigt; wie kann es sein, dass man so leicht auf jene schräge und schlüpfrige Bahn gerät, wo man sich selbst betrügt und damit andern Schaden zufügt.

«Im Munde die Bibel, im Kopfe das Übel.» So heisst ein Sprichwort.

Ich denke, das ist eine grundsätzliche Gefahr im Leben, dass wir nicht nur die andern, sondern uns selbst zu betrügen.

Das beginnt schon bei kleinen Alltäglichkeiten. Man nimmt sich vor, weniger Süßes zu essen, aber so eine kleine Praline ist halt schon fein; man gönnt sich ja sonst so wenig.

Man redet von Werten, Grundsätzen, Prinzipien;

redet von Klimawandel und Umweltschutz, und steigt doch ins nächste Flugzeug, weil es inzwischen das billigste Fortbewegungsmittel ist;

man ist entsetzt und betroffen über die Kriege in der Welt und wählt trotzdem Politiker, welche Waffenexporte erleichtern wollen, um Arbeitsplätze zu sichern.

In Diskussionen über das Verhüllungsverbot – wir haben ja demnächst wieder so eine überflüssige Abstimmung – da macht man sich stark für die Verteidigung der des christlichen Abendlandes.

Man meint, das Christentum verteidigen zu müssen, bleibt jedoch den Gottesdiensten und dem Leben der Kirche fern, als ob es ein Christentum ohne Kirche gäbe.

Da wird das Christentum zur Ideologie, zum weissen Fleck auf rotem Grund.

Man sagt, man glaube schon an Gott. Im Alltag ist für das Gebet ist jedoch kein Platz; die Bibel im Büchergestell wird nur vom Staub angetastet.

Es gibt so viele Formen, sich selbst zu betrügen.

Es gibt so viele Formen von Reden, ohne dass die Worte von den Taten gedeckt sind.

Besonders schwerwiegend, tragisch und unentschuldig ist es, wenn Priester oder Ordensleute sich verhalten wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Jesus massiv kritisiert: «Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen.»

## II

Von Gottes Geboten hörten wir in der ersten Lesung. Mose legt seinem Volk die Weisungen Gottes vor.

Diese Weisungen sollen befolgt werden, damit die Völker ringsum erkennen, wie nahe Jahwe, wie nahe Gott seinem Volk ist.

Durch das Tun der Menschen soll die Weisheit und Herrlichkeit Gottes in der Welt aufleuchten.

Das hatte sich auch die Kirche auf die Fahne geschrieben, besonders im II. Vatikanischen Konzil vor mehr als 50 Jahren.

Die Kirche soll für die Welt da sein, nicht die Welt für die Kirche.

Die Kirche soll Zeichen der Güte, der Liebe, der Barmherzigkeit Gottes sein.

Sichtbare Repräsentanten dieser Kirche sind nun einmal Papst, Bischöfe, Priester und Ordensleute und kirchliche Mitarbeiter.

Wenn nun Priester und Ordensleute durch ihr Verhalten Menschen, besonders Kinder und Jugendliche, für eigene perverse Zwecke missbrauchen, dann wird an erster Stelle diesen Menschen ein schwerer Schaden zugefügt.

Gleichzeitig wird die Kirche, welche Menschen und damit auch sich selbst betrügt, unglaubwürdig.

Und, das zeigen Leserbriefe in den Zeitungen und Kommentare im Internet:

inzwischen glauben viele Menschen uns da vorne kein Wort mehr.

## III

«Was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.» - sagt Jesus im Evangelium.

Ja, Gott sei's geklagt, viel ist in den letzten Jahren an Unreinem herausgekommen.

«Man kann den Schmutz schon unter den Teppich kehren», heisst es in einem Sprichwort, «irgendwann stolpert man darüber.»

Die Kirche ist ins Stolpern geraten.

Nebst aller Offenheit, die jetzt nötig ist, nebst allen Taten, die den Worten nun folgen müssen, müssen wir darum beten, dass Er, der gekreuzigte Gott, uns wieder aufrichtet.

Es gibt eine Schuld, die juristisch verfolgt werden muss.

Aber die Schuld, welche die Kirche auf sich geladen hat, kann nicht allein mit Gefängnisstrafen und Wiedergutmachungs-zahlungen beglichen werden.

Wir müssen einsehen, dass diese mahnenden Worte Jesus uns gelten, uns kirchlichen Schriftgelehrten und Pharisäern.

Wir müssen ganz intensiv um den Geist der Einsicht beten, damit wir erkennen können, wo wir unter einem frommen Deckmantel uns selber betrügen, wie es Jakobus schreibt:

*«Hört das Wort nicht nur an,  
sondern handelt danach;  
sonst betrügt ihr euch selbst.»*

Erich Guntli